

Am 28. November 1905 werden es hundert Jahre, daß der Organisator und erste Leiter der Höheren Bürger- oder Realschule am Zwinger, des jetzigen Realgymnasiums am Zwinger, Dr. Caesar Albano Kletke, geboren wurde. Aus diesem Anlaß bringt der diesmalige Jahresbericht die selbstverfaßte Lebensbeschreibung des um die Anstalt wie überhaupt um das Realschulwesen hoch verdienten Mannes. Sie wird einerseits in seinen noch lebenden Schülern die Erinnerung an den treuen Freund ihrer Jugend wachrufen und andererseits ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Entwicklung des Realschulwesens in unsrer Stadt und unsrem Vaterlande sein.

Die Schilderung seiner letzten Jahre und Tage stammt aus einer Aufzeichnung der Familie und soll dem ganzen Lebensbilde seinen Abschluß geben.

## Lebensgeschichte eines schlesischen Schulmannes.

### A. Vorbereitungszeit.

1805—1836.

Caesar Albano Kletke, der älteste Sohn eines Kaufmanns zu Brieg, evangelischer Konfession, ward geboren zu Brieg den 28. November 1805, erhielt von seinem Vater nach dessen Übersiedelung nach Breslau im Jahre 1808 den ersten Elementarunterricht, so daß er zu Ostern 1812 in die Sexta des Elisabet-Gymnasiums von dessen Rektor Etzler, der sich über des Knaben Fertigkeit im Kopfrechnen wunderte, aufgenommen werden konnte. In dieser Klasse begann er das Lateinlernen nach Etzlers Methode mit dem Satze „Deus creavit mundum“, stieg nach einem Jahre in die Quinta auf, mußte aber wegen Kränklichkeit den Schulunterricht fast ein Jahr, bis Ostern 1814, wo er in die Quinta wieder eintrat, aussetzen. Aus diesem Jahre (1813) aber bewahrt er die lebendigsten Eindrücke. Er sah den Einzug des russischen Kaisers Alexander I. an der Seite des Königs Friedrich Wilhelm III. in Schlesiens Hauptstadt, sah den Auszug der Freiwilligen Jäger an einem schönen Sonntage, die vorübergehende Besetzung Breslaus durch die Franzosen, deren Beihilfe bei dem großen Brande des Malzhauses im „Roten Hahn“ auf der Nikolaistraße, dann den Durchzug asiatischer Truppen, der Kosaken, Baschkiren, Kalmücken, den beginnenden Abbruch der Wälle Breslaus u. s. f. Zu Ostern 1815 stieg er in die Quarta auf, trat zu Johannis desselben Jahres in die Quarta des Gymnasiums zu Görlitz über, wohin der Vater nach dem Friedensschlusse sein Domizil verlegt hatte, und ward nach drei Jahren, Ostern 1818, in die Sekunda versetzt.

Auch diese Zeit war für den 10 bis 12jährigen Knaben eine vielfach anregende; denn nicht bloß ward das Interesse für fremde Sprachen durch den Beginn des griechischen Unterrichts in der Tertia des Gymnasiums und des französischen durch Privatunterricht belebt, insbesondere auch das in dem Knaben vorwaltende Anschauungsvermögen angeregt durch den trefflichen Unterricht des Magisters Rösler in der Planimetrie, durch Kenntnis der Elemente der Physik, welche durch Experimente mit dem physikalischen Apparat der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und durch reisende Physiker unterstützt wurde, sondern auch durch die schöne landschaftliche Umgebung der Stadt Görlitz, aus welcher Kletke noch heute Bilder bewahrt, welche dem Knaben bei seinem Ausscheiden von der Schule sein Zeichenlehrer zum Andenken getuscht hatte. Auch bewahrt er das Zeugnis des dirigierenden Bürgermeisters Neumann zu Görlitz über eine als Quartaner am 21. Mai 1816 in der Ratssitzung empfangene „Prämie rühmlichen Fleißes“. Die Rückkehr der Eltern nach Breslau zu Johannis 1818 veranlaßte des Knaben Übergang auf das Magdalenaeum, wo ihn Rektor Manso in die Obertertia

aufnahm, aus welcher er wiederum zu Ostern 1819 in die Sekunda aufstieg. Hier weckte in ihm der berühmte Archäologe Ottfried Müller zuerst den Sinn für deutsche Dichtung durch Vortrag des Nibelungenliedes. Schon in der Tertia war dem 13jährigen Knaben auf seinen Wunsch Gelegenheit zu Unterrichts-Erteilung geboten worden, indem ein junger Mann, Witwer, Rendant am Breslauer Oberbergramt, namens Stephan, Gefallen daran fand, des Knaben Unterrichtsgabe an sich wie an einem Sextaner in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache erproben zu lassen. Der junge Lehrer wanderte zu dem Zweck in den Wintermonaten vor Ostern 1819 täglich morgens 6 Uhr vom Ende der Schmiedebrücke zu seinem auf der Weidenstraße wohnenden, erwachsenen Schüler, erkrankte wohl infolgedessen nicht unbedenklich, gewann aber nach eingetretener Genesung Muße, in dem damals baumreichen schönen Garten des „Deutschen Hauses“ auf der Taschenstraße in den Morgenstunden des erwachten Frühlings das dicke Lehrbuch der Planimetrie von Elkan Marcus Hahn, dem Vater des noch lebenden bekannten Geheimen Ober-Regierungsrates Dr. Hahn, durchzustudieren und von der „Taschenbastion“ aus sich an der Blütenpracht der Gärten der noch wenig bebauten Schweidnitzer Vorstadt zu erfreuen und zu erkräftigen. Jenes Studium hatte zur Folge, daß Kletke schon ein halbes Jahr nach seinem Eintritt in die Sekunda für befähigt erachtet wurde an dem mathematischen Unterricht der Prima teilzunehmen, bis er im Jahre darauf, zu Michaelis 1820, in alle Lektionen dieser Klasse eintrat. Zugleich trat sein Lehrgeschick in eminenter Weise hervor in dem mathematischen Privatunterricht, welchen er seinem Mitschüler Fritz Anders, dem nachmaligen Stadt-Syndikus von Breslau, von der Sekunda auf bis zu dessen Abgange zur Universität zu erteilen hatte, wie dann auch viele seiner zum Teil älteren Mitschüler in der Prima sich seiner Nachhilfe in der Mathematik, auch im Griechischen, erfreuten. Sein Eintritt in das Haus seines Freundes Anders war für seinen ferneren Lebensweg von großem Einfluß.

Diesem Schulkursus von 1812 bis 1820 folgte eine achtjährige Bildungszeit, nämlich in der Prima Gymnasii 3 Jahre von Michaelis 1820 bis Michaelis 1823, auf der Universität  $3\frac{1}{2}$  Jahre von Michaelis 1823 bis Ostern 1827 und im Königlichen pädagogischen Seminar bis Michaelis 1828. In der Prima hatte er das große Glück, drei Jahre hindurch die Vorträge des durch seine „Geschichte Preußens seit dem Hubertsburger Frieden“ und „Geschichte der Ostgothen“ berühmten Zeitgenossen Goethes und Schillers, des Rektors Manso, über deutsche Literatur und Ästhetik zu hören, an dessen höchst geschmackvoller Erklärung und Übersetzung der griechischen und römischen Klassiker seinen Geschmack zu bilden und selbst mit den Oden und Episteln des Horaz, dem Georgicon des Virgil, den Annalen des Tacitus, den Schriften Ciceros de oratore und de finibus, mit Herodot, den Idyllen Theocrits, Demosthenes' oratio pro corona u. s. w. bekannt zu werden, unter Prof. Klobmanns Leitung die Reden des Livius und Thucydides zu lesen. Auch an dem Unterricht im Hebräischen, den letzterer erteilte, nahm Kletke teil, sowie an dem französischen des Prof. Rüdiger. Den historischen und mathematischen Unterricht erteilte Prorektor und Prof. Reiche, der spätere Rektor des Elisabet-Gymnasii. Da Kletke den in zwei Jahren in I zu absolvierenden Kursus der Mathematik bereits zur Hälfte als Sekundaner sich angeeignet und den Sinn für räumliche Formen so geschärft hatte, daß er z. B. die kompliziertesten Beweise, mit dem Rücken gegen die Zeichnung an der Tafel gewendet, ohne Fehl zu führen vermochte, ließ ihn Reiche noch die Kegelschnitte selbständig bearbeiten und fügte diese Arbeit denen der Prüfung pro abitu extra bei. In der Entlassungsprüfung zur Universität Michaelis 1823 erhielt Kletke,  $17\frac{3}{4}$  Jahre alt, unter 11 Abiturienten allein das Prädikat Nr. I mit Hervorhebung seiner „vorzüglichen Fähigkeiten“ und daß die „mathematische Arbeit sich besonders auszeichne“.

In die philosophische Fakultät der Breslauer Universität aufgenommen, widmete er sich unter Brandes bis zu dessen Berufung nach Leipzig an Gilberts Stelle zu Michaelis 1825 vorzugsweise dem Studium der höheren Mathematik, Mechanik und Astronomie; diesem aber reihte sich an das Studium der Physik, Optik, Chemie, Mineralogie unter Steffens, Fischer, Glocker, verbunden mit astro-

nomischen Beobachtungen unter Jungnitz und Beschäftigung im mineralogischen Museum der Universität und Teilnahme an einem physikalischen Verein Studierender. Die Altertumsstudien wurden fortgesetzt und erweitert unter Passow und Schneider durch Lektüre des Tibull, der Ilias, des Herodot, Thucydides, Xenophon, Aeschylus, Aristophanes und Beschäftigung mit der griechischen Syntax und lateinischen Metrik. Eine besondere Anziehung übten auch auf Kletke Wachlers Vorlesungen über Geschichte der alten und neueren Zeit sowie über europäische und deutsche National-Literatur seit dem 16. Jahrhundert und nicht weniger die Vorlesungen über Naturphilosophie und Anthropologie von Steffens, zu dessen Gesellschaftsabenden, wo manche berühmte Persönlichkeit sich einfand, ihm der Zutritt vergönnt war. Vor allem aber hat ein enger Anschluß an Braniß zur Zeit der frischesten Produktivität desselben auf Kletke einen bedeutenden Einfluß geübt. Der reiche Inhalt der Vorlesungen dieses Philosophen, welche Kletke mehrere Jahre hindurch fleißig besuchte, und die Besprechung derselben in einem engeren Kreise junger Männer verschiedener Konfession und ungleichen Berufes, welcher sich um den verehrten Mann und scharfen Denker bis über die Universitätszeit hinaus gebildet hatte und in ein Freundschaftsverhältnis übergegangen war, hat auch nicht wenig zur Charakterbildung und Denkweise Kletkes beigetragen. Die Bekanntschaft mit Schall, dem Theaterkritiker in der Mitte der zwanziger Jahre, mit Mosewius, dem Begründer der Breslauer Singakademie, (Vorbereitung der ersten Aufführung des Händelschen Messias), der Besuch des Bildhauer-Ateliers von Mächtig, der den Studierenden gestattete Besuch aller in der Universität abgehaltenen Generalproben der Konzerte berühmter Künstler (Frl. Sonntag, Paganini, Liszt u. a.) trugen zur Bildung auch des Kunstsinnes bei. Mit der wissenschaftlichen Begründung des technischen Zeichnens durch die sogenannte „Beschreibende Geometrie“, welche in Preußen zuerst durch Mauch an der Kgl. Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin gelehrt wurde, war Kletke schon in dem ersten Jahre seiner Universitätsstudien durch den späteren Züricher Professor Gottfried v. Escher bekannt. In den Michaelisferien des Jahres 1825 machte Kletke eine vierwöchentliche Fußreise durch Schlesiens Gebirge, die Oberlausitz, die Sächsische Schweiz nach Dresden über Görlitz zurück. Im letzteren Orte ward ihm das seltene Glück, das Silbermannsche berühmte Orgelwerk in der Peterskirche von dem Organisten Schneider, dem Komponisten des „Weltgerichts“, ihm allein nach beendetem Gottesdienst vorgespielt, kennen zu lernen. Die Mittel zu solcher Reise hatte Kletke lediglich durch erteilten Privatunterricht gewonnen.

Am Schlusse der Universitätszeit trat der Absicht Kletkes, sich dem Berufe eines Universitätslehrers zu widmen, zu welchem Zweck er bereits mit einer wissenschaftlichen Arbeit über „Elektromagnetismus“ beschäftigt war, schon im Januar 1827 die Aufforderung zur Übernahme einer Kollaboratur an dem Gymnasium zu Schneeberg in Sachsen entgegen und nach deren Ablehnung die Aufforderung zum baldigen Eintritt in das Breslauer „Königl. Seminar für gelehrte Schulen“, welche aber die Ableistung der Prüfung pro facultate docendi für das höhere Schulamt bedingte. Dieser unterzog sich Kletke zu Michaelis 1827 nach Anfertigung von vier Prüfungsarbeiten, einer mathematischen über Planetenbahnen (1852 im Druck erschienen), einer physikalischen über Meteore und Sternschnuppen, einer deutschen über die Kantsche Philosophie (1839 gedruckt) und einer lateinischen; er erhielt die facultas doc. bis zur Prima in Mathematik, Physik, Deutsch und Philosophie, bis Sekunda in den alten Sprachen, bis Tertia in Religion und Geschichte. Als Mitglied des unter Leitung des Oberkonsistorialrates Prof. Dr. Middeldorpf stehenden Seminars war Kletke beauftragt, von Michaelis 1827 bis dahin 1828 in der Sekunda des Elisabet-Gymnasii die Ilias und Virgils Aeneide mit den Schülern zu lesen und lateinische Metrik zu lehren, auch in der Sekunda des Magdalenaeums die Ilias zu erklären und im Königl. Friedrichs-Gymnasium den mathematischen Unterricht in der Tertia sowie den hebräischen zu erteilen. Nach Beendigung dieses Jahreskursus empfing Kletke, der inzwischen die Berufung in das Lehramt zu Öls erhalten, von den Sekundanern des Magdalenen-Gymnasii in feierlicher Weise die zu diesem Zweck eigens gefertigte Büste Mansos, seines früheren

Lehrers zum Geschenk und ward in glänzender Equipage des Provinzial-Steuer-Direktors v. Biegeleben nach Hause geleitet.

Hierauf bekleidete Kletke ein achtjähriges Lehramt als Gymnasiallehrer in Öls und Breslau, nämlich von Michaelis 1828 bis Ostern 1829 in Öls unter Direktor Körner, von da bis Michaelis 1836 in Breslau am Elisabet-Gymnasium unter Rektor Prof. Reiche, wurde am 9. Oktober 1828 vereidet und war vorzugsweise mit dem Unterricht in der Mathematik, Physik und im Deutschen in den oberen Klassen beschäftigt, vorübergehend auch mit Latein, Geschichte u. s. f. Diese achtjährige Lehrtätigkeit bot nicht bloß ein reiches Übungsfeld für des jungen Lehrers pädagogisches und didaktisches Lehrgeschick, das sich auch in dem von ihm in den oberen Klassen der Wernerschen höheren Töchterschule seit 1830 erteilten Rechenunterrichte bewährte, und war dem Gymnasium ersprießlich insonderheit durch Herstellung eines physikalischen Kabinetts in selbstloser Hingabe seitens des Lehrers an die Interessen des Unterrichts, sondern auch fruchtbringend für Breslaus gewerbliche Interessen. Ostern 1828 hatte Rektor Reiche aufs neue die Begründung einer „höheren Bürgerschule“ zu Breslau angeregt und am Elisabet-Gymnasium die nichtstudierenden, vom Griechischen dispensierten Schüler der Klassen Quarta, Tertia und Sekunda in Nebenstunden vereinigt, in denen Kletke denselben besonderen Unterricht in den Elementen der Mechanik und Chemie erteilte, für welchen er die Apparate teils anfertigen ließ, zum Teil auch selbst herstellte. Im Jahre 1829 hatte auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn Stephenson's Lokomotive alle anderen Vehikel besiegt. Dies veranlaßte den Dr. Kletke, welcher seit 1832 wirkliches Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur geworden war und als solches von da ab Vorträge über die Anwendung der Mechanik auf die Gewerbe gehalten hatte, insbesondere im Winter 1835 zu 1836 zu einer fortlaufenden Reihe von Vorträgen über Erfindung, Konstruktion der Dampfmaschine und deren Anwendung auf Eisenbahnen usw., welche, zahlreich besucht, Veranlassung gaben zur Bildung des Breslauer Gewerbe-Vereins. Um seiner Tätigkeit eine größere Ausdehnung zu geben, hatte Kletke am 27. März 1833 als Doctor philosophiae promoviert, am 18. Juni ej. a. sich an der Breslauer Universität habilitiert und am 9. November einen Zyklus von Vorlesungen über angewandte Mathematik, den mechanisch-mathematischen Teil der Technologie, Maschinenlehre u. s. f. begonnen. Hierzu bediente sich Kletke in Ermangelung von Modellen der Kupfertafeln des großen Werkes über Mechanik von Gerstner, dem Begründer der Prager technischen Hochschule, und ließ große Wandtafeln durch zwei Oberfeuerwerker in Zeichnung und Farbe ausführen. Zur Promotion (summa cum laude in scientiis mathematicis et astronomicis, magna cum laude in sc. philosophicis et physicis) und Habilitation hatte Kletke ein aus zwei Teilen bestehendes mathematisches, von Graß und Barth in Verlag genommenes Werk über die „Gleichungen der regulären Vielecke, deren Formation und Auflösung“, erst deutsch im Jahre 1831 bearbeitet, 1832 ins Latein übertragen und 1833 in Druck gegeben unter dem Titel „De Polygonorum regularium aequationibus Dissertatio, pars I Formatio, II Solutio.“ Vrastisl. 1833. (74 Seiten in gr. 4.)

Am 17. September 1833 ward er als wirkliches Mitglied der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte, am 30. Juli 1834 als Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommen.

Am 9. Februar 1836 ward Kletke zum Rektor der in Breslau zu errichtenden „Höheren Bürgerschule“ vom Breslauer Magistrat erwählt, hierauf nach einem am 3. Juni mit ihm zum Teil in lateinischer Sprache abgehaltenen Colloquium pro rectoratu unterm 28. Juni als Rektor von der Königlichen Regierung bestätigt und am 15. Oktober 1836, dem Tage der Eröffnung der Anstalt am Zwingerplatze, durch den Oberbürgermeister Menzel feierlichst introduziert. Aus seiner Stellung an der Universität schied er gleichzeitig aus. Die Schüler des Elisabet-Gymnasii beschenkten ihn mit einem in Öl ausgeführten Porträt seines früheren Lehrers und Rektors Professor Dr. Reiche. Dieser hatte, aufgefordert vom Magistrat zu Vorschlägen für das zu besetzende Rektorat, in einem Anschreiben vom 22. Januar 1836 an denselben den Dr. Kletke ohne dessen Wissen mit folgenden

Worten empfohlen: „Ich halte den Herrn Dr. Kletke für diese Stellung für vollkommen geeignet sowohl in Absicht seiner Kenntnisse besonders in Mathematik und Physik und deren Anwendung auf das bürgerliche Leben und die Gewerbe, als in Hinsicht seines didaktischen Talentes; ich gestehe, daß ich selten oder vielmehr nie ein größeres besonders in Beziehung auf jene Wissenschaften gefunden habe. Damit verbindet er einen überaus regen Eifer für seinen Beruf, und durch das Interesse, welches er für die Fortschritte seiner Schüler an den Tag legt, zieht er diese unwiderstehlich an sich. Daher herrschte auch in seinen Lektionen stets die größte Aufmerksamkeit und Ruhe; nie hatte ich ein Zerwürfnis zwischen ihm und seinen Schülern zu beseitigen, und ohne eine abstoßende Strenge wußte er diese in trefflicher Ordnung zu halten, weshalb mit Gewißheit zu hoffen ist, daß er die Disziplin auch einer ganzen Anstalt mit Erfolg zu handhaben wissen werde. Er besitzt Gemüt und eine aufrichtige Liebe zur Jugend, einem solchen aber gehorcht die Jugend gern. Ich bin fest überzeugt, daß er den Erwartungen, die ich von ihm hege, entsprechen werde.“ Auch das für die zu errichtende höhere Bürgerschule gewählte Kuratorium erklärte in einem Gutachten vom 4. Februar 1836, daß Dr. Kletke „nach seinen bisherigen ausgezeichneten Leistungen, seiner vorzüglichen universellen Ausbildung für den Unterricht sowohl in den Naturwissenschaften und in Realien überhaupt als in humanioribus vor anderen Bewerbern den Vorzug verdiene“. Demnächst erfolgte seine Wahl schon am 9. Februar 1836. Auch das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zeigte unterm 7. Juni an, daß Dr. Kletke das vorgeschriebene Colloquium pro rectoratu „ehrenvoll bestanden und in demselben so gründliche und vielseitige Kenntnisse an den Tag gelegt habe, daß er zur Übernahme der Rektoratsstelle hinlänglich befähigt sei“. — Nach seiner Erwählung erhielt Kletke Mitteilung des unterm 19. Januar 1833 von der Königl. Regierung bereits bestätigten „Planes zu der in Breslau zu errichtenden höheren Bürgerschule“, erklärte aber unterm 28. Februar „nach diesem Plane die Anstalt nicht organisieren zu können und erhielt demnächst den Auftrag, den Lehrplan umzuarbeiten. Eine Hauptänderung erfuhr der Plan und damit die ganze Gestaltung der zu errichtenden höheren Bürgerschule dadurch, daß an Stelle der vier projektierten Realklassen (IV bis I) deren sechs traten, davon die unterste, die Sexta, mit der Gymnasial-Sexta parallel gehen, die Prima aber das durch die „Vorläufige Instruktion für die an den höheren Bürgerschulen und Realschulen anzuordnenden Entlassungsprüfungen vom 8. März 1832“ gesteckte Ziel erreichen sollte. Dieser von Dr. Kletke unterm 9. April 1836 neu entworfene Plan, die grundlegenden Statuten für die neue Anstalt enthaltend, erhielt, ohne irgend eine Abänderung sofort die Bestätigung der Königlichen Regierung unterm 27. April 1836. Der Zweck der neuen Anstalt ward in einer Bekanntmachung des Magistrats unterm 15. Juli 1836 so bezeichnet:

„Auf unserer höheren Bürgerschule sollen alle diejenigen die zu ihrem Berufe nötige allgemeine Vorbildung in Wissenschaften und Fertigkeiten erhalten, welche nicht zu den gelehrten Universitätsstudien sich vorbereiten, danach aber zu einem Berufe des bürgerlichen Lebens übergehen wollen, für welchen eine höhere wissenschaftliche Grundlage nötig oder wünschenswert ist. Es sollen sonach auf dieser Anstalt alle diejenigen für ihren Beruf hinreichend vorbereitet werden, welche sich der höheren Technik, dem Fabrik- und Manufakturwesen, der Handlung, der Landwirtschaft, der Chirurgie und Pharmazie, dem höheren Militärstande, dem höheren Bau-, Berg-, Forst- und Post-Fache oder dem Bureaudienste in solchen Stellen, die nicht Universitätsstudien erfordern, widmen wollen.“

Die Eröffnung der Anstalt aber konnte erst am 15. Oktober 1836 erfolgen.